Passion

Will-Erich Peuckert

DIE DRAMEN DER NEUEN SCHAUBÜHNE

WILL-ERICH PEUCKERT

PASSION



VERLAG NEUE SCHAUBÜHNE
(DRESDNER VERLAG VON 1917)

A DRESCHER

DRAMEN DER NEUEN SCHAUBÜHNE

Band I:

PEUCKERT, PASSION

WILL-ERICH PEUCKERT

PASSION

EIN DRAMA

VERLAG NEUE SCHAUBÜHNE
(DRESDNER VERLAG VON 1917)
1919

Hundert Exemplare wurden auf holzfreies Dickdruck-Papier abgezogen
von Nr. 1—100 numeriert und vom Dichter signiert

Den Titel entwarf Arno Drescher, Dresden

Gedruckt in der Lehmannschen Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung
in Dresden
im April 1919

MEINEM LIEBEN BRUNO HERING,
gefallen im März 1918 vor St. Quentin.

J' a c c u s e !



DIE PERSONEN DES DRAMAS

Peter

Irene

Der Alte, wahrscheinlich ein göttlicher Engel

Der König

Ein Wärter

Drei Ausrufer

Drei Slowaken (Geiger, Flötist, Dudelsack)

Der Tod, die grauen Männlein, Irrlichter

Das armselige Gesindel: König, Hure, Mädchen, Krüppel, der Philosoph, der Pfaffe

Dürres Volk: Eine Gebärende, zwei Weiber, Alter mit Soldatenmütze, der ehrbare Alte, ein Krüppel, zwei Greise

Ein Mann und ein Weib

Ein Mörder

Ein Erschlagener
Die drei anklagenden Weiber
Der Narr
Der Ankläger
Ein Arbeiter in blauer Bluse
Minister und Räte, Hauptleute und Generale
Volk

ERSTER AKT



1. Szene

Straße an einem Weizenfelde, das links von Kiefernwald begrenzt ist. Auf dem Fußsteige kommen Peter und Irene langsam geschlendert. Sie plaudern miteinander.

IRENE

War das euer Feld? —

PETER

Ja, — und sieh mal, es ist wieder mit Weizen bestellt, — merkwürdig, — es war immer mit Weizen bestellt, solange ich mich erinnern kann.

IRENE

Daß du das alles noch so genau weißt!

PETER

Ach du, ich hänge ja noch mit jeder Faser hier fest, ich träume jede Nacht diese Felder, — ich begreife heute noch nicht, daß wir damals hier fort mußten. —

IRENE

Gehört es denn immer noch diesem — Ulbrig? — Übrigens, sag mal' warum nanntet ihr ihn immer „[illegible]"? — das ist doch alles sein Eigentum. —

PETER

Vielleicht muß das so sein, — vielleicht ist das seine Strafe, weil er uns das alles doch nur gestohlen hat, — verstehst du, es Vater abnahm und ihn dabei um Ehre und Namen brachte, — (nervös) — komm, setzen wir uns hierher, — ja, weil er jetzt rumläuft und den Acker aussaugt, wie er Vater aussaugte. — Für ein Lumpengeld hat er's uns abgejagt, — für das Geld, hahaha, mit dem Vater meine Studien bezahlte. —

IRENE

Und kann man denn gar nichts dagegen tun? — Ich meine, kannst du ihm nicht irgendwie beikommen?

PETER

Ach, das ist es ja nicht, das ginge alles noch zu verschmerzen, — aber, daß man so tatenlos dasitzt und Nachhilfestunden gibt und dabei gänzlich vertrocknet, — verkommt; — — weißt du, mit dem Gut hinter sich, was könnte man tun, — Abenteuer und Tollheiten, — ich brauche das, weißt du, — es liegt unsrer Familie im Blut, — und ich sehne mich manchmal nach wilden Geschehnissen, — ich möchte umwirbelt sein, treiben, — es ist eine Gier nach tollen Dingen in mir, — — aber wo sollen hier tolle Dinge herkommen, wo jeder Stein polizeilich gezählt und jeder Baum eingeschrieben ist, — hier wird man ja rein zu einer Mumie. —

IRENE

Peter, du sollst nicht so reden, — ich fürchte mich, weil ich glaube, daß Gott auch blinde Herausforderungen annimmt, — und du stehst dann vielleicht plötzlich einmal mitten in einem Wirbel und ahnst es nicht. —

PETER

Aber Irene, du mußt doch nicht solche Sätze aufs gewöhnliche Leben anwenden, — weißt du, — wir haben jetzt Luftschiffe und Dampfboote, wo bleibt denn da noch Platz für derartige Dinge, — ach, — jetzt gilt ja bloß noch die Gleichung und chemische Formel, — für Abenteuer ist bei uns kein Raum mehr. —

IRENE

O, daß es dir nicht noch mal Abenteuer zuschneit, — denn die Zeit geht jetzt schwanger mit ihnen; hüte dich lieber doch, Peter. —

Während Irene das sagt, kommt ein graues Pferd mit einer Karrete von links angezottelt. Die Leine schleift auf der Erde. Es bleibt einige Schritte vor ihnen stehen, ohne daß die beiden es vorerst merken.

PETER

Ach, das sind ja ganz schöne Gedanken, — das hört sich schließlich ganz plausibel an, — aber trotzdem — nanu, da kommt ja ein Pferd, — das ist durchgegangen, — wart 'mal, ich will es bloß festmachen. — — —

Er springt über den Graben und bringt die Leine in Ordnung; dann geht er um den Wagen.

Die Tafel scheint's auch verloren zu haben, — — hm, wir werden's mitnehmen müssen.

Irene kommt auch herüber.

IRENE

Peter, nein, — nicht, — ich — ich fürchte mich vor dem Tier, es sieht einen ordentlich hämisch an. —

PETER

Aber i wo, — wie kommst du denn darauf, — wir können's doch auch wirklich nicht noch einmal fortlaufen lassen, — komm nur, steig auf, — ich fahr uns soweit —

Irene folgt widerstrebend

das hat sich schon längst müde gelaufen, — wer weiß, von wo das schon herkommt. —

2. Szene

II **Großer, offener Platz vor einem Domportal. Zwei hohe Flügeltüren stehen offen und geben den Blick nach innen frei. Es zeigt sich eine grünblaue Tiefe, die nnendlich weit nach oben und nnten wächst. Hie und da hängen Sterne. In der Mitte steht — schwebt ein Altar, der ganz schwarz verhangen ist. Anf dem Altartisch ein Flügelschrein mit Figuren, die in der Größe lehenden, aber sehr weit entfernten Menschen gleichen. Links Christus nnd Maria, rechts nnter einem viereckigen Glassturz die büßende Magdalena, einen gelberdigen Schädel in der Hand. Zwischen heiden Gruppen der Pfaff, der wie Christus aussieht. Er liest eben die Messe.**

Vor der Tür drängt sich armseliges Volk, das schweigend hineinstarrt. Der Wagen kommt nnd hält. Peter und Irene steigen aus.

PETER

Gott sei Dank, — mit Hüh und Hoh und Hott wären wir ja kutschiert, — aber der Teufel weiß, wo uns dieser Schinder hingeschleppt hat. —

IRENE

— — — — — — — — — — — — — — — — —

PETER

Ist dir etwas, Irene, — du bist so still. —

IRENE

Nein, Peter, mir ist nichts, — nur etwas verängstet bin ich. —

PETER

Ja, das glaub' ich dir schon, — das macht diese rasende Fahrt, — aber wo sind wir denn eigentlich, — — ist das, — hm, — fast als ob man ein Hochamt hält, — (mürrisch) na, hier brauchten wir auch nicht gerade zu landen, — brrr, es riecht ordentlich nach Weihrauch und Myrrhen. —

IRENE

Aber du, das ist doch ein Theater. —

PETER

Als ob da viel Unterschied wäre. —

Sie dämpfen nach und nach unbewußt ihre Stimmen.

IRENE

Sieh doch den tiefen Horizont, — die schmalen Soffitten, — und wie weit die Bühne nach hinten zurückliegt. —

PETER

Sie scheinen ein Heiligenspiel aufzuführen. —

IRENE

Ja, aber was singen sie denn?

PETER

Wart' mal, — ich weiß nicht, — wahrscheinlich irgend ein Oratorium.

Summt leise die Melodie mit; aus der Tiefe die Töne der Wandlung.

IRENE

bestürzt

Peter, — du, das Gesicht. —

PETER

Was denn?

IRENE

Der Pfaff, — das Gesicht, — sieh doch, — — den Kopf, — die erhobenen Hände, — wie ein Kreuz, — die Aureole. —

PETER

Er scheint Messe zu halten. —

IRENE

Peter, um Gotteswillen, — das ist doch unmöglich, — Messe heißt doch, die Hostie wieder in seinen Leib verwandeln, — und denke doch, — wenn dieser Mensch, der das da spielt und so in die Rolle kriecht, daß er ihm gleicht, seinen Leib ißt, — du, der muß ja wahnsinnig werden, — das hält ja kein Mensch aus: Seinen Leib essen und sein Blut trinken. —

PETER

Nicht bloß das, — er muß es ja auch den andern geben, — du hast recht, das wäre die höchste Verrücktheit, — das — das — — ach was, das ist ja Unsinn, das sind ja Theatermätzchen, — man sollte so was verbieten.

IRENE

Peter, wir wollen fort, ich ertrag' das nicht länger, ich —

PETER

So, — so machen sie Proselyten, — so —

Sie wenden sich zum Gehen.

IRENE
schaudernd

Sein eigen Blut trinken, — und es anderen geben, — o, —

PETER

Ja, das ist es ja eben, — das gefällt diesem Pöbel, weißt du, — gierig in sich hineinsaufen und fressen. —

IRENE

Er sollte sie doch —

PETER

Als ob die je danach fragten, — als ob die nicht bloß wie die Tiere sich wollüstig sielten, — das versteh' ich ja eben nicht, daß ein Mensch für solche Brüder sich opfert, er kannte sie doch, er mußte sich doch ihrer

versehn, — siehst du, darum glaube ich eben auch alle diese Geschichten nicht, — weil sie unpsychologisch sind, — ganz und gar unpsychologisch, — ja —

Ein alter Mann in ostjüdischer Tracht steht dicht hinter ihnen und hört aufmerksam zu. Er schleicht sich dann kichernd fort. Während der letzten Worte drängt lautes Volk von links hinten nach vorn; Gerede und Schreien übertönt oft das veni sancte spiritus und die leise Orgel im Dom. Das Geschrei nimmt zu und es bilden sich schwatzende Gruppen. Ein Ausrufer läuft durch die Menge: Nur herein, — nur herein, — große Menagerie, — Löwen und Tiger, — das gelbe Kamel! — Ein anderer: Die Schleiertänze der Odaliske Houri, — die Schleiertänze der Odaliske Houri! — Ein dritter: Jeder Wurf gewinnt! — Slowaken kommen, die eine rasende Musik spielen. Die ganze Bande drängt sich um Peter und Irene. Zweie mit Geige und Flöte, ein dritter hat einen Dudelsack. Der Flötist trägt auf dem Rücken ein Gebauer mit einem grünen Papagei.

DER FLÖTIST

Libbe Dame, — wollen Sie wissen, was Zukunft bringt, — sehen Sie hier, — Zeddel, — sehen Sie, Panje Herr, — steht alles auf Zeddel, — ziehen Sie, — oder soll Jingca ziehen. —

PETER

Laßt uns in Ruhe! Da! —

Er wirft ihnen etwas Geld zu.

DER GEIGER

Wollen wir kein Geld habben geschenkt, kennen Sie dafür ziehen. —

IRENE

Peter, wir wollen heim. —

DER DUDELSACKPFEIFER

Jingca, pascholl!

Der Papagei zieht zwei Zettel, die ihm der Dudelsackpfeifer abnimmt und Peter gibt.

PETER

Meinetwegen, — da, nimm nur, Irene, — sonst kommen wir ja doch nicht fort.

IRENE
liest

Der Juni ist dein Glücksmonat, — du mußt viel leiden um einer Krone willen, — hüte dich vor den Freitagen, — zwölf ist deine gute Zahl. —

PETER

Na, ich danke, — wohl dem, der daraus gescheut wird. —

Er entfaltet seinen Zettel.

Die Tierzeichen stehen dir gut, — dein Hauptplanet ist der Janus; — — das ist ja eine ganz neue Astronomie. —

IRENE

Peter, komm heim, ich halte das nicht mehr aus, — mein Kopf —

PETER

Ja, wir wollen fort. —

DER GEIGER

drängt sich an Peter und reicht ihm ein Stück Papier, das Peter vorhin achtlos fallen ließ

Kinstliche Schrift, — Panje, — serr schwere, — kinstliche Schrift, — o! —

IRENE

die Peter über die Schultern sieht

Ein griechischer Text?

PETER

Ja, — warte mal. Er übersetzt etwas stockend: »Woher die Dinge — ihre Geburt — ihre Entstehung haben, — dahin müssen sie auch zu grunde gehen, — nach der Notwendigkeit, — sie — denn sie müssen Buße zahlen, — und für ihre Ungerechtigkeit gerichtet werden. — — Immer von neuem wieder — wird eine Welt der Vergänglichkeit sich bauen, — wer vermöchte sie — vom Fluche des Werdens zu erlösen« — das ist von Anaximander — — das ist alte ionische Philosophie. —

Zu den Slowaken

Wie seid Ihr denn dazu gekommen, — wo habt Ihr denn das her?

DER FLÖTIST

O Panje, — wie können wir wissen —

DER DUDELSACKPFEIFER

Weiß ich, will ich sagen, — — haben wir in einem Schulhause Zeddel gedruckt, — — böse Nacht, o, —

durften wir drin schlafen, — da viel Papier, — haben wir eben genommen zu Zeddel. —

PETER

So lösen sich alle Rätsel zu Schultexten auf. —

IRENE

Ein seltsamer Satz. —

PETER

Ja, der alte Anaximander, — der hätte zu dir gepaßt, Liebste, — der zergrübelte sich auch seine Tage, — der verfing sich in solche Gespinste, — na, und das war eben sein Schluß: Ein ewiger Wechsel, — ein stetes Gebären und Sterben, — ohne Anfang und ohne Ende, — immer wieder von neuem. —

IRENE

O, das ist furchtbar, — Welttag um Welttag, — und jeder Morgen befleckt schon mit Schuld, — — wo ist da ein Ende? —

PETER

Ich weiß nicht, ob er an einen Erlöser dachte, — und wenn auch, er hätte ihn gar nicht gebrauchen können, — — was nützt eine Erlösung von heute zu morgen, — ein neuer Tag macht sie doch wieder zunichte. —

IRENE

Oder er brauchte tausend Erlöser. —

PETER

Eher noch tausend Geburtshelfer, — die jeden neuen Tag verursachten und begannen.

IRENE

Das ist ein furchtbares Wissen. —

PETER

Ja, — aber nun wollen wir doch an den Heimweg denken. —

IRENE

Ja, Peter, heim. —

PETER

Schade, daß unsre Karosse verschwunden ist, — nicht? — wer weiß, welchem Diebe sie in die Hände fiel, — — na, das hilft eben nun nichts. —

ZWEITER AKT

1. Szene

Alte Häuser, die rechts vom Dome begrenzt werden. Man hört noch immer die psalmodierende Stimme des Pfaffen, aber so leise wie das dünne Lied eines Vogels. — Die Häuser sind schief und verbaut; sie haben ganz große Türen zwischen schönen Sandsteinportalen. In der Mitte ein Giebel, dessen Steinmetzarbeit lauter graue Pferdeköpfe zeigt. Peter und Irene kommen hastig von links vorn. III

PETER

Hier, — komm, — das führt wohl endlich hinaus, —

sie gehen in eine Gasse hinein, kommen aber wieder zurück

aber da, — um die Ecke, — ja, — links, — hier ist

in eine andere Gasse, man hört sie noch sprechen

ein schmaler Gang, — komm nur, — verflucht! irgend-

sie sind wieder auf dem Platz

wo muß doch hier ein Ausweg sein!

IRENE

Nein, Peter, hier finden wir uns nicht mehr hinaus. —

PETER

Du darfst nicht gleich allen Mut sinken lassen, Irene, — wir müssen ganz ruhig sein und systematisch jede Gasse versuchen. —

IRENE

müde und verzweifelt

Laß nur, — es nützt nichts, — ich weiß, — ich war schon oft hier. —

PETER

Du? hier? — Wann denn? — Du verwechselst das gewiß. —

IRENE

Nein, nein, — ich war hier — im Traum. Ich erkenne das alles wieder. Nur wußte ich nicht, daß dort ein Dom war, — aber ich war hier wie gefangen und fand mich nicht mehr heim, tagelang nicht mehr heim, — im Halbschlaf spürte ich, daß mein Herz weh tat, — und ich legte die Hand drauf und preßte es, — so, —

sie legt Peters Hand hin

du, Peter, hör' doch, — wie's schlägt, — wie ein Vogel, — den man in der Hand hält und dessen Herz durch die Rippen pocht, — so, wie jetzt mein's pocht, — und es gab keinen Ausweg. —

PETER

Aber Irene, das ist ja Unfug, — wir können uns doch nicht durch Träume beeinflussen lassen, — ja, ich weiß schon, was du meinst, — daß jedem Menschen oft ein Gefühl kommt, dies oder das schon einmal erlebt zu haben, — (scherzend) übrigens, hast du dich selber gefangen, — wenn du hier warst, wie kamst du denn heim? —

IRENE

Heim? Ja, das ist es ja eben, daß ich mich nie heim

immer müder und angestrengter

fand, daß meine Seele immer hier saß, — zwischen den Dächern saß und auf uns wartete, — und außerdem, können denn zwei Wege jemals dieselben sein? — (schreit auf) Peter! Mein Herz!

Sie sinkt um, Peter springt hin und fängt sie noch auf.

PETER

Dacht' ich mir's doch, — du fieberst ja richtig, —

er versucht an dem mittelsten Hause zu klopfen

das kommt alles nur von diesem Kunterbunt heute und von deinen seltsamen Ideen. —

IRENE

Pe—ter, — — w—a—as — — m—a—achst du — —

PETER

Sei nur ruhig, du, — sei nur ganz ruhig, — du sollst jetzt nicht sprechen, — vielleicht behält man uns hier, bis dir wieder besser wird. —

Im Hause schlürfen Schritte und man öffnet die Tür.

DER ALTE MANN

von vorhin steht im Halbdunkel und sagt

Bitt' schön, — kommen Sie 'rein, bitt' schön, — — ich werde gleich Licht bringen. —

Peter mit Irene hinein.

2. Szene

IV Zwielicht. — Das Zimmer eines Trödlers, der allerlei kuriose Dinge aufstapelte: Märtyrerbilder, eine Isis mit der Osirisleiche, Embryonen in Gläsern, Schädel, Kronen, das Gralgefäß, eine Lanze, ein Dornenkranz am rohen Gebälke des Kreuzes, heilige Tiere, Lotos und eine Phallussäule. An der linken Zimmerwand steht ein Ruhebett, auf welchem Irene liegt. Peter sitzt neben ihr. Der Alte am Tisch betrachtet beide aufmerksam, fast lauernd.

PETER

Ist dir jetzt etwas besser, Irene?

IRENE
nach seiner Hand greifend

Ja — Peter, — ich fühle mich schon ganz frisch, — ich denke, wir können bald gehen. —

DER ALTE
zu Peter

Sie waren auch drüben beim Hochamt? —

PETER

Nein, wir kamen zufällig hierher, — wissen Sie, — aber haben Sie uns denn gesehen?

DER ALTE

Freilich, habe ich Sie gesehen, — Sie führten interessante Gespräche, hihi, — vom Opfertod — und von dem jungen Priester im Dom, — hihihi. —

PETER
betroffen

Ja —

DER ALTE

Ihre Worte, ich weiß doch nicht, hihi, — meinten Sie nicht, jemand könne aus lauter Erbarmen sich hingeben? — jemand könne sein Fleisch und Blut für die andern geben? —

PETER

Ich weiß nicht, — ich — — ein Schwärmer vielleicht oder — nein, mein Herr, — sich für die andern geben? — warum denn, — es hat ja gar keinen Zweck. —

DER ALTE

Davon jetzt einmal ganz abgesehen, — nehmen wir also an, es müßte das jemand tun, sozusagen um einer Erlösung willen, — gesetzt den Fall, — nicht? —

PETER

Von meinem persönlichen Standpunkt aus würde ich nein sagen, — weil ich weiß, daß es für diese Menschen doch keinen Nutzen hat, — weil — sehen Sie, — dieser Humanitätsdusel ist nichts für mich, — ich bin nicht für solche Gefühle und Gefühlchen, — ich begreife auch nicht, daß man mit Liebe, wie man das so zu nennen pflegt, je eine Welt erlöst hat, — wissen Sie, das widerstrebt mir, — rein aus ästhetischen Gründen schon. —

DER ALTE

So so, — Sie glauben also nicht, daß Liebe sozusagen eine Welt umstürzen kann, — daß sie aus Nacht Morgen macht — und aus Elenden wieder Menschen? —

PETER

Nein, — und nicht, daß ich wüßte, — oder wollen Sie mich etwa dazu bekehren?

Der Alte kichert überlegen in sich hinein.

Pause.

PETER

Sie haben ein merkwürdiges Zimmer hier. —

DER ALTE

Nichts Besonderes, Herr, nichts Besonderes, — kleine persönliche Andenken, hihihi, — — haben Sie sich schon einmal genauer umgesehen?

PETER

Nein —

DER ALTE

Ich zeig Ihnen gern dies oder jenes, wenn Sie wollen —

PETER

O ja, — bitte. —

Der Alte steht auf und beginnt in einem trocknen geschäftlichen Tone zu erklären. Hervortreten einer fast mephistophelischen Art.

DER ALTE

Ich hab' hier verschiedene Sachen, — aus allen Zeiten und Erdteilen, — hi — ich hab' rare Dinge zusammengebracht; — es dürfte manches dabei sein, was Sie auch interessierte, — das hier

zeigt auf die Schädel und Kronen

sind Kleinigkeiten, — Milieustücke — wissen Sie, — unerhebliche Akteure einmal: Louis Capet z. B. — (zeigt) oder Nikolaus Romanow, — Schiller — und Swedenborg — usw. — Die

zeigt auf die Embryonen

trieb ich ab, von jungen Dirnen, hihihi, — um Seelen zu kriegen, wissen Sie, — in diesem Alter sind sie nämlich am besten, — im dritten und vierten Monat etwa, — denn wissen Sie,

geheimnisvoll

auch ein Gott lebt nicht bloß von Gebeten und Rauch, — mitunter braucht man auch Seelen, — mitunter frißt man — hihihi — richtig Seelen. —

Er richtet sich sehr erregt auf. Wieder so trocken wie vorher.

Das hier ist eine Isis — mit ihrem zerstückelten Sohn oder Gatten, — er kam am andern Tag wieder — von Osten, — wurde täglich getötet und stand täglich neu auf, — der Gedanke ist Ihnen nicht fremd, Anaximander z. B. —

IRENE

Peter!

PETER

Ja, laß nur, laß nur, — (zum Alten) sehr seltsam, was Sie da sagen. —

DER ALTE

Das Kreuz, — hm, davon wissen Sie ja Bescheid. —

PETER

Ach, — jetzt verstehe ich, — Sie haben so eine Art religiöses Museum. —

DER ALTE

kichernd

In der Tat, — hihihi, in der Tat. —

PETER

Die Lanze gehört doch auch —

DER ALTE

Nein, die gehört nicht zum Kreuz, wie Sie meinen, — nein, mit der ritt einer nach Munsalväsch, — — da steht noch der Gral —

zeigt auf eine Schüssel

PETER

Wie? — Das wäre der Gral?! —

DER ALTE

Warum denn nicht — hihihi, — warum denn nicht, — — hier sehen Sie, — Marsyas, von spanischen Pfaffen enthäutet, um der unbefleckten Maria willen. —

IRENE

Peter! — das ist ja Wahnsinn! —

DER ALTE

Nein, meine Gnädigste, — aber ich glaube gern, daß Sie irritiert sind, — das bestürzte schon viele, — und sie begriffen nicht, welches Interesse mich an diese Sache bindet, — weil sie das Geschehen niemals begriffen, — weil sie nicht erkannten, daß diese Sachen einmal alle sehr wichtig waren, — daß diese Haut einmal ebensoviel galt als das Golgathakreuz oder die Toga des Apostaten. —

PETER

Aber das ist ja Unsinn, — hier verliert man ja seinen Verstand, — hier wird man ja gänzlich verrückt! — was soll denn das heißen: Julian und das Kreuz, — das ergibt doch niemals denselben Nenner, — das kann doch ewig nie stimmen, — das — das —

DER ALTE
ernster

Aber warum denn nicht, hihihi, — warum denn nicht, — da ist doch gar kein Unterschied mehr, — das sieht ja nur anders aus, — genau so wie Wasser fest oder flüssig sein kann und doch Wasser bleibt, — das ist ja alles nur Außenwerk, — Schein, — und bedeutet nicht mehr, als was ein Mantel bedeutet, — nur eine wechselnde Hülle für etwas Unwägbares, — für die ewige Gleichung. —

PETER
unwillkürlich erfaßt

Was wäre denn da nach Ihrer Ansicht das Letzte, das ewig Bleibende hinter dem allen? —

DER ALTE

Ja, wer das erkennte, was Gott selbst nicht erkennt, — wer den ewigen Wechsel je einmal begriffe, — das Aufsteigen und Sinken, — — aber Ihr ahnt ja gar nicht einmal, — was wirklich geschieht, — Ihr lebt ja nur immer hin wie die Fliegen und Mücken — vom Mittag bis Abend, — und denkt dann schon, die Welt müsse sich umdrehen um Eurer persönlichen Herrlichkeit willen, — — — aber was wahrhaft geschieht, das begreift Ihr nicht, weil Ihr das Blut nicht an Pegeln messen könnt und Hunger und Seuchen nicht kommen spürt, — weil Eure sehenden Augen blind sind — und blind bleiben, — — — ja, die Zeichen müßtet Ihr kennen, — aus den Zeichen könntet Ihr's lesen; — wenn an den Bäumen die Knospen dick werden und platzen, wird's Frühjahr, — und wenn den Weibern die Bäuche anschwellen, wächst ein neuer Mensch auf; — — — es meldet sich heute auch an, — hahaha, — und wir treiben nun wieder zu einem Maelstrom, — und müssen hinein und hindurch, — heute oder morgen, — bald — ein neuer Welttag bricht an, — und der muß bezahlt werden, wie sie alle bezahlt wurden — mit Elend und Qual, mit einer Tat rein um der Liebe willen; — du wirst schon hinein müssen, Peter. —

PETER
nervös lachend

Darauf wartete ich ja, — daß Ihr mich auch noch darunter mengt, — daß Ihr Euern Unsinn so weit treibt. —

DER ALTE

Als ob ich dich nicht mit deinen eignen Waffen erschlagen kann; — oder sagtest du nicht vorhin erst, die Welt brauche keine Erlöser, — nur Geburtshelfer, — — meinst du, die Knospen brechen von selbst auf und die Weiber gebären ohne Hilfe, — meinst du denn, eine Welt umwälze sich leichter als der Leib einer Geburt; — hahaha, — all' diese Erlöser versuchten ja nur mit ihrer Liebe die Welt zu erlösen, — und jeder gab sein klein bissel Leben hin, um den andern zu helfen, — denn siehst du, wer eine neue Zeit anfängt und eine neue Rechnung, muß erst die alte auflösen und weglöschen, — — und ihre Schulden bezahlen, — mit seinem Leben für andre bezahlen, — wie die hier, hihihi — die auch erst erlösen mußten, ehe sie anfangen konnten. —

PETER

verhält sich die Ohren

Halt, — — halt, — — ich mag nichts mehr hören, — Euer Wahnsinn steckt mich sonst an, — — wer — — was — wer seit Ihr denn eigentlich?! —

DER ALTE

Was nützt es, wenn ich mich nennte. —

PETER

Vielleicht könnte ich glauben. —

DER ALTE

Tor, — meinst du, dein Unglaube hülfe dir nur soviel? — hahaha, meinst du, du könntest dir noch entrinnen? — und flöhest du auch bis ans Ende der Welt. —

PETER

Ihr seid ein verrückter Narr! —

da der Alte sich an ihn klammern will

weg! — laß mich! — laß mich los! sage ich! —

Er schlägt mit der Faust auf ihn ein, rafft Irene auf und gewinnt den Ausgang.

DER ALTE

hinter ihnen her

Du mußt doch, hihihi! — du mußt doch! — renn' nur fort! — renne nur, du! — — dein eignes Herz treibt dich schon noch hinein, — daß du's mußt, — hahaha. —

3. Szene

Peter trägt Irene aus dem Hause des Alten. Die Tür schlägt hinter ihnen ins Schloß. Irene erwacht in der kühlen Nachtluft aus ihrer Ohnmacht und klammert sich verängstigt an Peter.

IRENE

Peter, — was ist —?

PETER

Nichts, — Liebste, — du wurdest ohnmächtig; — dein Herz —

IRENE

Ohnmächtig? — war es nur das? — O, das ist gut! — weißt du, ich habe soeben schreckliche Dinge erlebt, — aber nun ist es Gott sei Dank nichts als ein Traum, — wo sind wir denn? —

Wie von einer Ahnung erschreckt

Ist das der Dom? —

PETER

zögernd

Ja —

IRENE

erregt

Und hier, hier fing das alles an; — — wir waren in diesem Hause? — Peter, um Gotteswillen! — was ist denn geschehen? —

PETER

Nichts, — nichts. —

IRENE

Der Alte, — doch, — du sprachst mit ihm, — er sagte, du müßtest viel leiden. —

PETER

Ach, das ist ja alles Geschwätz, — dummes Geschwätz, — das — das — was will er denn, — dieser Narr, dieser verblödete, schwatzende Narr! —

IRENE

Peter, nein, — das ist nicht nur Narrheit und Schwatz; — — warum hätte er uns denn sonst hierher gelockt, — und mit Fallen umstellt, — o, — er hat noch verborgene Absichten. —

PETER
plötzlich nachdenklich

Das kann schon sein, — ja, das kann schon sein, — er überrumpelte uns ja mit seinen Behauptungen, — wie Köder warf er sie aus — und ich biß ja auch an, denn er benebelte mich mit seinen Phantasmen, — er suggerierte einem das alles ein; — übrigens, manches war wirklich gar nicht so dumm. —

IRENE

Ja, wie eine Spinne lauerte er uns auf und hat uns dann ausgesogen und mit seinen Gedanken erfüllt und mit seinem teuflischen Willen; — Peter, — war es das wirklich, — — dieses — Leiden — müssen? —

PETER
zögernd

Ja —

IRENE

Laß mich hinein. —

Sie greift nach der Türklinke, aber Peter hält sie zurück

— nein, laß — ich muß mit ihm reden, denn wenn diese Nacht nicht anders ausgeht, wirst du leben müssen,

als ob er dein Herr sei und — und er verkauft dich noch einmal für dreißig Silberlinge, — denn weil du dich seinen Gedanken nicht widersetztest, hat er dir deine Seele aus der Hand nehmen können — und tut nun mit ihr, was er will. —

PETER

Komm, wir wollen uns setzen und in Ruhe das alles bedenken, —

sie setzen sich auf die Steinstufen vor der Tür.

— Ja, es ist wahr, daß ich mit diesem Gedanken schon an ihn gebunden bin; daß er mich hält, wie ein Junge einen Maikäfer am Zwirnsfaden hält, bloß stärker, — bloß stärker, — und ich kann nicht mehr los von ihm, — seine Gedanken werden mich vielmehr zersetzen, — und ich werde schließlich tun müssen, was er will. —

IRENE

Ich lasse dich nicht, — du gehörst mir, — ich geb dich nicht los, — es hat keiner ein Recht an dich — außer mir —.

Sie entreißt sich seinen Händen

PETER

Nein, — ich —

IRENE

hinein

4. Szene

Peter sitzt wartend auf den Steinstufen vorm Hause. Die Zeit rast vorbei und die Glocken schlagen dröhnend die Stunden und halben Stunden an: 9 — 1/2 10 — 10 — 1/2 11 — 11 — 1/2 12 — 12. Peter rafft Steinchen auf und wirft sie, zerfressen von banger Ungeduld, einzeln auf die Straße. Plötzlich verlischt die Laterne und nun fließt nur noch der Mondschein durch die Giebellücken und wirft große Schlagschatten auf die Straße. Jetzt kommen sechs graue Männlein in Mänteln mit spitzen Kapuzen und tragen einen Sarg. Fledermäuse flattern herum. Ein Käuzchen schreit. Die Sargträger halten an. Hinter ihnen steht plötzlich der Tod, ein grauer Mann mit müden, gütigen Augen; er hält einen Vogel in seiner hohlen Hand und streichelt ihn leise; Sense und Stundenglas. — Irrlichter. — Und in der Luft reitet die wilde Jagd.

RUFE

Horridoooh, — — hussa — hatz, — — hoo — joooh. —

EINE STIMME AUS DEM DOM

Seid Ihr da?

DIE ZWEITE STIMME

Alle da. —

DIE STIMME AUS DEM DOM

Was wollt Ihr? —

DIE GRAUEN MÄNNLEIN

Wir tragen den Sarg. —

DIE IRRLICHTER

Wenn d' arm' Seel' kommt, woll'n wir mit ihr tanzen. —

DIE STIMME AUS DEM DOM

Und der lange Graue dort?

DER TOD
schrickt auf

Ich warte. —

Nach und nach steht aller Spuk wie erstarrt.

DIE STIMME AUS DEM DOM

Auf was?

DER TOD

Es rief mich, — und ich weiß doch nicht, wer, — eine Uhr holte aus und schlug noch nicht an, — ein Zittern geht durch die Welt, — — es kann niemand mehr sterben. —

DIE STIMME AUS DEM DOM

Was bedeutet das? —

DER TOD

Ich will IHN fragen, — deswegen kam ich hierher. —

Alle erzittern bei dem Worte: IHN.

AUS DEM HAUSE EINE STIMME
wie in höchster Not

Ich laß' dich nicht. —

DIE STIMME AUS DEM DOM

Was ist das?

DIE ZWEITE STIMME

Jabok. —

DIE STIMME AUS DEM DOM

Wo?

Niemand antwortet.

Wer quält sie so? —

Alle erzittern. — ENDLICH EINS:

GOTT!

Die Domglocken beginnen, statt ½1 zu schlagen, zu summen.

DIE KLEINE GLOCKE

Bindet, — löset diese denn die Ewigkeit?

DIE MITTLERE GLOCKE

Auch Maria bat um jenen. —

DIE GROSSE GLOCKE

Und ihr Flehen war umsonst. —

DIE STIMME AUS DEM DOM

Was hilft ihre Qual?

DIE ZWEITE STIMME

Nichts. —

DIE STIMME AUS DEM DOM

Warum nicht?

DIE ZWEITE STIMME

Die Würfel fielen schon. —

Plötzlich ein starker, voller Ton aus dem Hause.

DIE STIMME AUS DEM DOM

War das SEINE Antwort?

DER TOD

Ich weiß nicht, — das Weib betet noch, — — ich kann nicht erkennen, — — es ist alles wie Wellen im Teich, — die Luft zittert, — auch die Nähe verschwimmt. —

Ein Schrei aus dem Hause, verzweifelt: Peter!! —

Aus den Fenstern quillt Lichtschein; zwei Schatten bewegen sich hastig an den Scheiben vorbei. Peter rennt auf die Straße und starrt wie gebannt hinauf.

5. Szene

Der Spuk verblaßt — nur der Tod steht noch da.

IRENE
schreit

Hilfe!!

Peter will hinein. Er prallt im Hausflur auf Irene, die sich ihm an den Hals wirft.

Gott sei Dank, daß du kamst, — ich hätte sonst sterben müssen, — er verfolgte mich. —

PETER

hastig

Wer? —

IRENE

Dort! — Dort! —

Sie zeigt mit gerecktem Arme nach hinten, wo der Alte steht. Eigentlich sieht man von ihm nur zwei grünlichfunkelnde Augen. Peter läßt Irene los, so daß sie halb umsinkt und springt in das Finster.

PETER

schreit

Wo? — Wo? — Du Hund! — — Du — du — Hund! — — komm doch her, daß ich dich totschlage! —

Und er tappt so im Hause herum, ohne den Alten zu finden. Als er endlich erschöpft wieder bei Irene steht, glimmen hinten aufs neue die Augen.

DER ALTE

Da erwürge mich doch, — da erwürge mich doch, — hihihi — reiß doch den Stachel aus deinem Fleische und gehe hin, wenn du's kannst. — Ich zwinge dich nicht, — ich hab' ja die andern auch nicht gezwungen, — aber ihr eignes Herz schlug sie am Ende. — Und du wirst auch schon noch einmal dein Fleisch und Blut segnen müssen, — in dir wird schon noch einmal die Liebe wach werden und dich vorwärts treiben. —

IRENE

Peter, komm, — komm —

Peter faßt sie an und führt sie hinaus, dabei stößt er den andern Türflügel auch noch auf; ein erster Dämmer des Morgens flutet herein.

DER ALTE

gellt hinter ihnen her

Lauft nur, hihihi, — lauft nur, — Ihr entlauft Euch ja doch nicht. —

Auf der Straße steht in einer grauen Nebelsäule immer noch der Tod.

DER ALTE

Siehst du ihn, — siehst du den Tod, Söhnle, — er wartet auf Euch, — Ihr werdet ihn nicht mehr los, — rechts und links von Euch wird er sein, bis du soweit bist, — du nur kannst ihn zur Ruhe bringen, merk es dir, du allein. —

Der Nebel vergeht und man hört ein erstes Krähen des Hahnes.

PETER

steht mitten auf der Straße und schreit ins Haus

Teufel! —

Das Echo antwortet sieben-, achtfach: Teufel! — Teufel! — Teufel! — — Aus dem Hause: Hihihi! —

6. Szene

Peter schleppt sich mit Irene nach einer Gasse; da kommt ihnen allerlei armseliges Gesindel entgegen: manche in Lumpen, manche in zerfetzten, goldbordürten Kleidern; einige tragen Kronen und schleifen den Purpur im Kote nach.

PETER

Spuk über Spuk, — komm, wir wollen in jene Gasse, — Irene.

Das Gesindel verstellt ihnen den Weg und sie stehen mitten im Schwarm.

PETER

Weg da! — Macht Platz, Leute! —

EINER

im verlumpten Mantel, in der Hand einen Stock:

Hinter welchen Strauch trägst'n dei Schätzel, he?

PETER

Unflat! — Macht Platz, Fastnachtsnarren!

EIN TOLLES WEIB

mit hochgeschürztem Rock:

Hast recht, Söhnle, — Fastnacht ist heut, — hihihi, Fastnacht. —

PETER

Weg!

Er stößt ein paar zur Seite.

EIN KRÜPPEL

schreit plötzlich

Halt ihn! Halt ihn! Er ist's. —

STIMMEN

Wer?

DER KRÜPPEL

Der Neue, der Erlöser! — Er hat das Stigma! — Er ist's!

EINER

mit zersprungenem Kronreif drängt sich an ihn:

Ich bin ein König! — Hier ist meine Krone! — Rette!

EIN WEIB

reißt sich ihre Kleider ab:

Ich gebe dir meinen Leib! — Rette! —

EIN GANZ JUNGES KIND

hängt sich an ihn:

Willst du mich? — Rette! —

PETER

Wie soll ich Euch retten, Lumpengesindel! — Wenn ich Geld hätte! —

Er kehrt seine Taschen um und wirft alles unter sie.

Da! — Da! — Und da! —

ALLE

lachen grauenvoll:

Geld?! — Was soll uns Geld! — Rett' uns! — Du. —

PETER

verzweifelt

Wie? —

DER PHILOSOPH

drängt sich heran

Ich will dir das Geheimnis auftun. Es steht in den Büchern: Wie ein Senfkorn so ist mein Herz. Und es geht auf und wird wie ein Baum — und die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen. — Wer ist's, auf den die Schrift also deutet? —

ALLE zeigen auf Peter:

Der! —

DER PHILOSOPH

Und es heißt weiter: Ich will das Reich auftun und ihr werdet alle eingehn! — Du, tue uns auf! —

ALLE

Tue uns auf! — Rett' uns! — Hilf uns! —

PETER

Ich höre Worte. Seid wann machen Worte selig? —

EIN PFAFFE

aus der Menge

Machen selig! —

PETER

Da sagt mir, was ich tun soll —

Keiner kann antworten.

PETER

schlägt sich mit der Faust durch

Weg, Gesindel! —

Husch, husch ist alles verschwunden.

7. Szene

IRENE

Was nun, Peter? —

PETER

Heim! — Das heißt, wenn wir aus diesem Tollhause noch heim finden. —

IRENE

Heim? — Ach ja, du. — Mir starrt das Blut in den Adern, wenn ich an diese Nacht denke, —

wie aus einem tiefen Schlaf erwachend

alles tanzt um mich; — — was war das, — ich weiß nicht —

PETER

Wir waren in einem Irrenhause — oder auf einem Maskenball, —

er stößt mit dem Fuß an ein klirrendes Etwas

Da! — was ist das?

IRENE

hebt einen zersprungenen Kronreifen auf

Ein Reifen — — Gold. — Um Gottes willen! —

PETER

starrt ihn an; ganz verloren

Wie die Schatten um Odysseus, — rein wie die Schatten um Odysseus, — ja, ja, so war es; — aber wo ist hier ein Weg, — nicht bloß schöne Worte: Liebe, Erbarmen, — nein, ein Weg, — ein Grund unter meine Füße, —

schreit auf:

Ich will es ja tun, ich will ja Euer Narr sein, meinetwegen, — nur weist mir einen Weg. —

IRENE

Einen Weg, — ach Peter, — ich glaube, du brauchst nicht zu suchen, denn es wird an dich kommen, unversehens — wie die Fliegen oder die Mücken im August, — und je mehr du dich ihrer wehrst, desto dichter schwärmen sie um dich, — bis es dann soweit ist. —

PETER

Wo — — wo — hin — — können — — wir —

IRENE

Ach, du, — dem entfliehen wir niemals. —

Aus dem Dome die Frühmette; der Chor intoniert: Und nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer. —

PETER

schreit wie wahnsinnig auf

Nein! — Nein! — Nein! —

DRITTER AKT

1. Szene

Wie beim 1. Akt, 1. Szene, dürres Feld und Kiefernwald, vorn eine Straße. Volk hockt herum; einige kauen Leder, andere essen Gras oder Baumrinde. Ein Weib keucht im Gebären.

EIN ANDERES WEIB
zu ihr

Nu ja, wenn dir der Bauch o zerplåtzt, — 's kimmt doch nischt anders raus wie a dreckiges, klee Gebindel Fleesch.

EIN BESOFFENER ALTER
mit Soldatenmütze

Wenns ma's wingstens frassn kennde. —

EIN DRITTES WEIB

Nu do friß ock ei dein vertreugtn, zusåmmngeschnurrtn Wånst nei, — verleichtert krepierste drån.

DIE KREISSENDE

O je je, — o jemersch, — nee wie's mich reßt, — ju ju, — — wenn's ock balde tut uf de Walt käm. —

EIN GRAUER, EHRBARER ALTER

Du — — Weib, — — Du, — versind'ge dich ock nie å unserm Herrgotte, — — — a kennde dich wull amol går siehr stråfn. —

EIN ANDRER GREIS

Nee, do hiert ock amo dås Gemaare, — du wu wohnt'n dei Herrgottl? — — he, — soi 'm ock amo, a sellde drå denkn, daß mer o nie ganz vo Luft labn kinn, — — — du, — a sellde doch amo Brut regn lussn wie bei a Judn, — dås heeßt, wenn as no brengt; — du, verleichtert kinnt a ins a Waater schickn, dås ins ålle derschlieg; — mer håns såt. —

DAS ZWEITE WEIB

Ju ju, mer håns såt, — — ich hå' jitzt mei letztes Lader gekaut, — verleichtert fing ich a Luder vo am Pfarde oder an Menschen, sunstern weß ich nischt meh. —

EIN KRÜPPEL

Drüben åm Puschrande, die aßn schun seit a pår Tagen bluß no dås, was se schun amo gegassn hån. —

DIE KREISSENDE

Hu je, — — o je, je, mei Leib. —

DAS DRITTE WEIB

Ja, ich sah ju nimmeh a su weit, — aber mir is, als ob durt doch no ees rimkrabste. —

DER EINE MANN

kriecht zu einem Baum und richtet sich an ihm hoch

Ju ju, — ees mag wull no sein, — 's wackelt dirte no wås. —

DAS ZWEITE WEIB

zu dem Krüppel

Du weg! — das is meis, — weg! — hierste, — ich erschloi dich! — verdammtes Luder. —

DER EHRBARE ALTE

Wås is denn, — du, Anna?

DAS ZWEITE WEIB

Dås Luder will mer mei letztes bissel Gräs nahma. —

DER KRÜPPEL

Wås, — ich hå fers Vaterland gekämpft — un du hust dich derweil derheeme im Bett riemgesielt, — und du gibst mer dås Gräs! — (keuchend) haar! —

DAS ZWEITE WEIB

Weg! — Ich erschloi dich! — Du, ich beiß der deine dreckigen Pfutn ab, — —

sie tuts

Do husts!

DER EHRBARE ALTE

Sssst, — ne, do seid ock glei amo ruhig, — nee, do sadd ock, war de dirt kimmt, —

zu den andern

Nu, hå ich do verleicht racht, dåß der himmlische Våter no hilft? —

Peter und Irene irren hinten übers Feld.

DER EHRBARE ALTE

Nu, — die warn ins gewiß Brut breng, — nu, die sein gewiß ausgeschickt, — 's sullde ju a Auto mit Brut kumm, — 's is ju schun ver vierzen Tagn ågesoit wurn. —

DIE ANDERN

voller Hoffnung richten sich auf und murmeln untereinander

Brut! — hått ihr's gehiert: Brut! — Brut! — 's håts ees 'm Hånshenner ågesoit, — Brut! — se brengs schun, — ei grußn Kerben breng ses schun haar. —

DAS DRITTE WEIB

s sein er zwee, a Månnsbild und a Weibsen. —

DER EHRSAME ALTE

Se gieht a su schien, — reen wie a Engel gieht se. —

DER BESOFFENE ALTE

mit der Soldatenmütze

Dås werd a richtiger Engel sein, — dås, — die läßt sich gråde a su gutt hingern Strauche durchziehn wie de andern o. —

Peter und Irene kommen näher; die Leute kriechen ihnen entgegen.

SCHREIE

Mier! — mier zuirscht! — ock a klee Stickla Brut! — ock a Stickla! — haar! — haar! —

PETER
erschrocken

Wir haben nichts, — wir hungern —

Wahnsinnige Schreie; Brut! — Brut! —

DER MANN
in der Soldatenmütze, flüsternd

Mer warn se hieschmeißn, — warn mer se, — — ich mach a klee Feuerle, — un do kimm mer se aßn. —

Er zieht verstohlen ein Messer und schleicht hinter Peter.

PETER
wird ihn gewahr und stößt ihn zurück

Weg! — Du Vieh! —

DER ALTE
mit der Soldatenmütze, entschuldigend

Nu, was kån ich derfier, — mei Bauch håt halt Hunger. —

DAS GEBÄRENDE WEIB
seufzt auf

Nee, — wenns ock doch no amo anders wirde, — wenn o glei ålles zugrunde gieht, — bluß, dåß ock amo das Elend ufhierte. —

PETER

Barmherziger Gott. —

DER EHRBARE ALTE

zu Peter

Sahn Se ock, Herr, — dås is nie asu schlimm, — die

zeigt auf die Übrigen

verstiehns eben nich, — aber 's is ju schun lange geprophezeit, — 's stieht ju schun ei der Bibel, — vom tausendjährigen Reich und asu, — sahn Se, — dås is jitzt ock blußig de Zeit, — de Ibergangszeit, — verstiehn Se ock racht, — dernochert werds anders, dernochert werds besser, — ock itze, — das is su wie Nacht vur der Sunne, — aber dann kimmts o glei besser, dann wirds wieder gescheut. —

PETER

Gott! Gott! —

rennt wie gescheucht nach vorn.

2. Szene

Die Szenerie verändert sich nicht, nur dass nach dem Aufgehen des Vorhanges Peter (und bei ihm Irene) im Vordergrunde links steht und mit aufgerissenen Augen, weit vorgebeugt, in die Szene hineinstarrt. Am Waldrande Weib und Mann.

MANN

Na, dann adieu also. —

DAS WEIB

Bleib noch! —

DER MANN

Warum denn? — Es hat ja doch keinen Zweck. — Was nützt das Herumstehen! — Ich will sehen, ob noch irgendwo ein Blinder oder ein Tauber ist, der von diesem Elend nichts weiß; — ich will ihm davon erzählen.

DAS WEIB

Und so den Jammer noch weiter ausschütten? —

DER MANN

Natürlich, — ich muß es ja auch durchfressen, — oder soll ich alleine Hansnarr sein, — soll ich allein immer nur Rücksicht nehmen — und mich betrügen lassen mit dem armseligen Wörtel Liebe? — Hahaha: — Liebe Gott! Liebe deinen Nächsten! — Liebe den Kaiser! — Liebe deine Eltern! — deine Geschwister! — usw. — Nein! Weißt du, dieses Wörtel ist ja der größte Betrug der Menschheit, — mit dem kann man ja alles sagen und alles verdecken. — Aber ich bin jetzt schlau, — mir macht man jetzt nichts mehr vor. —

DAS WEIB

Du! — Und ich? — Und meine Liebe? —

DER MANN

Ach — nichts, — nichts. —

DAS WEIB

Du liebst mich nicht mehr? — Das wäre auch nur Betrug?

DER MANN
achselzuckend

Wie's alle Welt mit mir machte. —

DAS WEIB

Warum glaubst du nicht mehr an mich, — — was — was soll ich tun? —

DER MANN

Tun? — Nichts! — Ach Weib, — und wenn du dir deine Augen ausgrübst, unbesonnen um Gott und die Welt, — ich weiß doch nicht, — Weib, was tust du?! —

Sie sticht mit einem spitzen Stab in beide Augen:

Sieh, — das kann Liebe! —

DER MANN

Hm, — das beweißt doch nur, daß du suggestiv stark zu beeinflussen bist. — Aber —

DAS WEIB
verzweifelnd

Was tu ich da noch?!

DER MANN

Nichts! — denn ich wüßte nichts, was in mir irgendwie Quellen aufbräche. —

DAS WEIB
schluchzend

O, — o, — o. —

DER MANN

gebt von ihr

Wie gesagt, — lebe wohl! — Ja und noch eins. — Gehe hier hinaus, da ist eine Stadt. — Vielleicht tut man dich dort in ein Spital. — Ich muß jetzt gehn. — Ich bin wahrscheinlich noch zu irgend etwas berufen, — ich weiß zwar noch nicht, zu was; — aber sie predigen ja den neuen Welttag, — da möchte ich dabei sein. — (Ab.)

3. Szene

Die Szenerie bleibt; Peter immer noch vorn. Auf der Straße liegt ein Mensch.

EIN MÖRDER

kniet über ihm und sticht zu

Da! — Da! — Blute dich aus! — Du — Mensch! —

DER MENSCH

A—a—ach, — — wa—a—as ist — mir, — — ich — — blu—te — ja. —

DER MÖRDER

Du blutest, — ganz recht; — du kannst auch bald sagen, ich habe geblutet.

DER MENSCH

Was — hab — ich dir — getan? —

DER MÖRDER

Getan? — Je nun, ich weiß nicht, — (nachdenklich) hm, — ich weiß wirklich nicht, — wahrscheinlich gefiel mir deine Physiognomie nicht, — oder — ach was, — ich hatte eben so einen sonderbaren Humor. —

DER MENSCH

Warum —

DER MÖRDER

Höre, du, — das mußt du dir abgewöhnen, dieses ewige Gefrage, — ich vertrage das nicht, —

DER MENSCH
windet sich qualvoll

Du — Tier —

DER MÖRDER

Tier? — Hm —

stutzt plötzlich

Tier? — Warum nennst du mich so? — Weil ich dich erschlug? — Bin ich deswegen ein Tier? — Ja, ja, — du hast ja ganz recht, — wie ein Tier, wie ein verhungertes Tier hat es mich auf dich gehetzt, —

steht auf und geht nachdenklich, mit kurzen Schritten, hin und her.

Ja, — so triebs mich — hierher. — Und duckte mich hinter diesen Strauch. Ich fühlte die Faust im Nacken. Auch, wie sie mich hochriß, als du kamst. Und meinen Dolch führte. — Je nun, — ich war wohl ein Tier. — Das ist meine Entschuldigung. — Ja. — Oder was trieb

mich sonst, — ich war ja nur ein Hirte, der nichts andres wußte, als für seine Kühe einen fetten Futterplatz oder eine klare Tränke zu finden. Und konnte es nicht einmal ansehen, wenn man etwa ein Kalb oder eine Färse erschlug. Denn ich zitterte mehr als die Tiere vorm Schlächter. Ich lebte nur von der Milch und vom Brot. Ich kannte jede Pflanze und kroch auf jeden Fels;

glückselig in der Erinnerung

einmal hab ich drei Verirrte aus einer Schrunde heraufgeholt und einmal zwei Kinder aus der Lawine gescharrt.

Er besieht sich den Dolch

Nun ja, — er ist rot; — das ist Blut, —

plötzlich erwachend

oh, — was hab ich getan?! — Du! — — Bruder! — Was? — — Was? —

DER MENSCH

immer noch qualvoll sich windend

O — du, —

DER MÖRDER

kniet neben ihn hin

Du! — Bruder! — — Du! — Warum? — — Warum? — Du — — — — Bruder! — —

DER MENSCH

richtet sich auf

Klag — — — ni—icht, — — Bru—der, — — es — ist — Welt—wende, — — — es soll — ein — neuer

— Tag — — angehen, — — es — dämmert — vielleicht — schon — — ir—gend — — wo — — in einem — — Osten — —

4. Szene

Peter und Irene noch immer im Vordergrunde links. Peter mit wankenden Schritten in die Mitte der Bühne.

PETER

Hier, — hier — — muß es sein, —

kniet hin und sucht

hier — irgendwo — lag er, — ja, — und dort stand das Weib, — und — — und —

Er bricht in sich zusammen. Irene steht stumm neben ihm.

Du, — — ein Wort, — sag ein Wort. —

Irene mit zuckenden Lippen stumm

Du! —

Er verbirgt seinen Kopf in ihren Schoß. — Nach einer Weile tonlos

Es ist gut, — ja, — es ist gut, — ich — ich will sie aus diesem Elend erlösen, — mein Herze zerbricht mir sonst, — ich kann es nicht länger mit ansehn. — **(aufstöhnend)** Nur bald, — Gott, — nur bald! —

VIERTER AKT

1. Szene

Ein leerer Kronsaal. Zwischen den Bänken der Alte. Er läuft hin und her.

DER ALTE

Hier also, eine Stunde noch, — dann bricht die pralle Woge, gesättigt aus dem Elend stummer Städte, zermalmter Dörfer und verseuchter Straßen, entstaut, herein, — und überschwemmt den großen Rat des kleinen Königs. Sie wissen alle nichts, — nur Gier nach Hilfe schleudert und bestürzt sie, — ich weiß noch mehr: ich weiß, daß jetzt der Wagen wendet, — daß es nun Zeit ist, Morgen anzusagen. — — — — — — — — — —
Ich habe dieses armen Menschen Seele erfüllt mit Wahnsinn und Vernichtungsstank, — ich habe alles Grausen angehäuft, um seine Liebe anzuzünden, — es war nicht um das Wörtchen »Wollen«; — das hätte Ehrgeiz schon herausgekitzelt; — es war um das Erkennen tiefster Gründe, um das Zerbrechen an der Liebe, — — denn wer nicht an der Liebe starb, kann nicht durch Liebe auferstehn, — und wessen Blut nicht selber brannte und nicht am eignen Elend sich erbrach, — wie könnte der Erbarmen üben. — — — — — — — — — — — —
Nun ist es gut, — sein Herze wird ihn treiben, — und ihm die Wege weisen, welche nötig sind.

2. Szene

Der Kronrat. Alle Minister und Räte stehen stumm; der König ist bleich und versonnen. Nach einer Weile geht die Tür auf und

EIN WEIB

kommt herein. Sie geht auf den König zu, bleibt aber zehn Schritte vor ihm stehen und schreit

König! —

DER KÖNIG

aus dumpfem Brüten

Ja! —

DAS WEIB

König! —

DER KÖNIG

Ja, — was willst du? —

DAS WEIB

König, — wann soll der Hunger enden?

Der König schweigt.

DAS WEIB

Da! — Sieh her! — Das sind die Äpfel, welche heut'

sie greift in ihr Kleid und rollt ihm einen Schädel vor seine Füße

noch wachsen; — es ist ein Wunder, daß sie überhaupt noch eins aufhebt.

DER KÖNIG

Was kann ich dafür? —

Sie tritt zurück. Der König langt nach dem Schädel und hält ihn, erschüttert, wie Hamlet. — Unruhe unter den Räten.
Die Tür öffnet sich und ein zweites Weib kommt herein. War die erste **beinweiß, so ist diese erdgrau gekleidet.**

DAS ZWEITE WEIB

König! —

DER KÖNIG

Ja, — noch eine? —

DAS ZWEITE WEIB

König! — Wann hören die Seuchen auf? —

Sie hält ihm den Arm eines Pesttoten hin.

DER KÖNIG

Bin ich Gott? —

DAS ZWEITE WEIB

Hilf! —

DER KÖNIG

Weib, — ich kann's nicht! —

DAS ZWEITE WEIB

Warum bist du denn dann noch König?! — — Da komm doch heraus und krepier' mit uns andern. — — Ein König, — hahaha, — der nicht helfen kann, — — wenn du über uns herrschen willst, dann tu Wunder. —

DER KÖNIG

Du hast die Weisheit Fiebernder! —

Indes kommt ein drittes Weib hereingekrochen. Hinter ihr bleibt die Tür offen und Menschen drängen nach, die alle Gänge und Ecken füllen.

DAS DRITTE WEIB
heult auf

König!

DER KÖNIG

Ja! — Gebiert denn die Hölle heut' hirnkranke Weiber? —

DAS DRITTE WEIB

König! — Sie haben mein Haus angezündet! — Sie haben meine Mädel totgemacht! — Meine Jungen verfaulen irgendwo! —

DER KÖNIG
wirft ihr Gold hin

Da! — Such' dir ein Loch, wo du bleiben kannst!

DAS DRITTE WEIB
läßt das Geld achtlos hinrollen

Gib mir meine Kinder wieder! —

DER KÖNIG

Weib, — bin ich denn Gott?!

DAS DRITTE WEIB

Ja so, den Krieg konntest du anfangen, — nun hör' ihn doch auf, — — ehe wir vollends verrecken. —

DER KÖNIG

Ich kann nicht. —

DIE HEREINDRÄNGENDEN MENSCHEN
heulen auf

Frieden! — Mach Frieden! —

DER KÖNIG

Wenn ich's könnte! —

DIE MENGE

Er kann nicht! — (Rufe:) Frieden! — Waffenstillstand! — Hilf uns! — Wir halten's nicht mehr aus! — Frieden! — Schlagt ihn doch tot! —

Ein Arm aus der Menge gegen den König und ein Schrei

Mörder!!

Die Räte stehen untätig da.

DER KÖNIG
legt seine Krone hin

Hier, — wer's enden kann, soll sie nehmen. —

Alle scheuen zurück

DER KÖNIG

Hier! —

Er bietet sie hin. Murmeln. — Da schiebt er die Krone weit von sich und wendet sich um, als wollte er gehen. Peter tritt vor und nimmt sie auf.

DER KÖNIG

Wie? — Du willst? —

PETER

Ja. —

Die Menge drängt wieder heran.

DER KÖNIG

Ich bin froh, daß du's wagst! — Weil ich sonst noch daran erwürgt wäre! — Aber du machst mich wieder lebendig! —

Er will gehen.

DIE WEIBER
krallen sich gegen ihn

Halt! — Du! — Halt ihn!

DER KÖNIG

Ich bin fertig! — Wendet Euch an den! —

DAS ZWEITE WEIB

Blutschuld kann nicht weitergegeben werden! — Blutschuld steht ewig am Mann!

DER KÖNIG

Was wollt Ihr noch?

STIMMEN AUS DER MENGE

Wir wollen ihn richten! — Bindet ihn! — Fest!

Alles stürzt sich auf ihn.

DER KÖNIG

wendet sich noch einmal um an Peter

Du, ich danke dir doch! — — Und wenn sie mich auch erschlagen! — Und wenn sie mich auch zu Tode quälen! — Aber du hast mich vor mir selbst wieder rein gemacht!

Er wird fortgezerrt. An der Tür, durch welche vorhin die Weiber kamen, bleibt er stehen und verlangt gegen die tobende Menge noch einmal Gehör. Nach und nach wird es ruhig.

DER KÖNIG

Du, noch ein Wort! — Ich möchte es gerne wissen, denn vielleicht werde ich's noch einmal brauchen, — vielleicht werde ich noch einmal Königsmut zu beweisen haben, — — — wie wagst du's? —

PETER

Aus Liebe! —

DER KÖNIG

Liebe? — das ist gut! — Das halte vor dich wie einen Schild, wenn dein Verstand oder deine Räte dir etwas Abscheuliches raten, — du! — hüte dich vor Räten! — — Mir zersprang dieser Schild! — denn ich war schwach. —

EIN WEIB

aus der Menge

Schafft doch das Großmaul endlich fort!

Sie schleifen ihn vollends hinaus. Er geht, mit zerrissenen Kleidern, geschlagen und bespien und doch voller Hoheit.

3. Szene

Der Tumult legt sich allmählich; die Räte drängen nach vorn, neues Volk strömt herein.

PETER

Ja, — ich will es versuchen, — aber gebt Euch noch keinen törichten Hoffnungen hin, — wenn wir auch wieder um Frieden bitten, —

RUFE

Ja! — Frieden! — Schafft Frieden! —

PETER

Weiß ich doch noch nicht —

RUFE

Frieden! — Frieden! —

EIN ALTER MANN

Herr, schaff uns nur Frieden, mehr brauchen wir nicht. —

PETER

Ja, Vater; — die Magazine sollen geöffnet werden, — man wird Euch Brot geben, —

Freudige Zurufe.

Die heimkehrenden Truppen —

Jubel. Die Menge drängt sich nach vorn, um Peter die Hände zu küssen. Viele weinen vor Freude. Tücher in der Luft. Frauen heben ihre Kinder hoch. Plötzlich bringt man Zweige herein und wirft sie ihm zu. Der Estrich ist bald von Laubwerk und Rosen bedeckt.

4. Szene

Allmählich verläuft sich die Menge. Die Räte treten unten zu einer kleinen Gruppe zusammen. Irene kommt langsam die Thronstufen herauf.

IRENE

Peter! —

PETER

Ja! — Du hier, Irene? — Was ist denn? — Ach so, — ja, — es blieb mir wohl weiter nichts übrig. —

IRENE

Und du denkst also, das werde helfen? —

PETER

Ich weiß nicht! — Vielleicht. — Aber das ist ja egal, — das —. Es kommt ja bloß darauf an, daß man etwas versucht, — weißt du, — einen Weg —. Wie, das ist ja ganz gleichgültig, — nur, daß diesen Menschen geholfen wird. — — — — — — — — — — — — —

IRENE
entmutigt

Du warst noch einmal dort? —

PETER

Nun ja, — warum sollt' ich's auch nicht zugeben, — ich war noch einmal dort, — letzte Nacht — ich wollte den Alten, — — — — — — Du, ich habe niemanden gefunden, — den Dom, ja, — aber die Häuser —

IRENE

aufatmend

Das hab' ich gewußt, — das hab' ich gewußt, — das war also nichts als ein furchtbarer Traum. —

PETER

Nein, Irene, — das war nicht nur ein Traum, — das war mehr, — Berufung und Heiligung, ja. —

IRENE

aufs neue entmutigt

Und —?

Sie erschrickt — und kommt zur vollen Erkenntnis, daß Peter, ganz erfüllt von seiner Aufgabe, ihr langsam entgleitet, ohne daß er es merkt.

Ich will gehn. —

PETER

Ja, — erwarte mich drüben, — ich komme gleich nach. —

Irene geht langsam fort.

5. Szene

DER NARR

kommt mit einer großen Zackenkrone aus Goldpapier, die er Peter überreicht

Da, — Bruder, — ich wollt Euch nur Eure Krone bringen! —

Peter schrickt auf und nimmt ihm mechanisch die papierne Krone ab. Der Narr entfernt sich grinsend und mit seiner Schellenkappe klingelnd.

6. Szene

Peter spielt mit der Papierkrone in seiner Hand, als Weiber und Volk wieder hereinkommen und den alten König bringen.

PETER

Was wollt Ihr? —

RUFE

Richten! — Gericht!

EIN ARBEITER IN BLAUER BLUSE

Diesen Schmarotzer richten! —

DER ANKLÄGER

tritt vor

Ich klage diesen Menschen des Mordes an, — der Unzucht, — der Völlerei, — des Diebstahls, — der Unterschlagung, — des Meineids, — der —

PETER

Genug! Genug!

zum König

Ihr habt gehört! — Antwortet! —

Der König sieht ihn nur stumm an

Widerlegt ihn! — Sprecht! —

DER KÖNIG

Ich habe, — Nein! — nichts! —

und verstummt wieder.

DER ANKLÄGER

Wir fordern seinen Hals!

PETER

Nach welchem Spruche?

DER ANKLÄGER

Es heißt: Auge um Auge; Zahn um Zahn! —

Der König lächelt geringschätzig.

PETER

starrt vor sich hin. Endlich fährt er auf:

Geht! — Alle, — geht! — Ich habe mit ihm allein zu reden!

Man räumt den Saal.

PETER

steht vor ihm

Was soll ich tun?

DER KÖNIG

Das müßt Ihr am besten wissen.

PETER

Nein, — ich kann dich doch nicht wegen alberner Jugendtorheiten hinrichten lassen!

DER KÖNIG

Ja, — das war es, — alberne Jugendtorheiten, — —
— — — — — — — — — — — — — — — — — —
aber ich büße für das, was ich verschuldete. —

PETER

Und du kannst das?

Der König zuckt die Achseln.

PETER

Und wenn ich dich nun verurteile?

DER KÖNIG

Du mußt auch einmal Rechenschaft ablegen, — — für alles. —

PETER

Für alles? —

DER KÖNIG

O, sie haben mir jeden Bissen nachgezählt, — und jedes Wort aufgeschrieben. —

PETER

Und? —

DER KÖNIG

Ja. —

PETER

O Gott, — wenn — wenn —

Der König zuckt wieder die Achseln.

7. Szene

EIN BOTE
stürzt atemlos herein

Sie lehnen ab. —

PETER
erschrickt.

Was — habt — — Ihr —?

DER BOTE

Wir haben alles versucht, — wir haben Räumung angeboten, — Verzicht auf Poitou und Angoulême, — Entschädigungen, —

PETER

Und — was —?

DER BOTE

Der Lordkanzler verlangte Euern Kopf — und fünfzig andre. —

PETER

— Und — fünf — zig — — andre, —

MINISTER, HAUPTLEUTE und RÄTE
herein:

Sie stürmen das Schloß, — es muß durchgesickert sein, —

DER SCHLOSSHAUPTMANN

Soll die Wache —?

PETER

Was?!

DER SCHLOSSHAUPTMANN

Soll ich die Tore —?

EIN GENERAL

Fahrt doch Maschinengewehre auf! — Telegraphiert nach Truppen! — Schießt! —

PETER

Nein! —

Alle sehen ihn verwundert an.

Ich will kein Blut — — — — — — — — — — — —
Ihr könnt gehen! — Geht! sage ich. — Seht, daß Ihr Euch rettet. — — — — — — — — — — — — —
Es ist alles vor —

Man hört Türen aufbrechen und Fensterscheiben klirren, während alles flieht. Nur Peter bleibt, stumm und in sich verschlossen, — er murmelt etwas wie: Gott — zwischen seinen Lippen.

FÜNFTER AKT



1. Szene

PETER

sitzt in einer kärglichen Zelle, die von einer kleinen Lampe nur notdürftig erleuchtet wird. Er liest halblaut: VI

Jesus nahm das Brot, dankte und brach's und gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib! — Desselbigengleichen nahm er auch den Kelch und sprach: Nehmet hin und trinket, das ist mein Blut! — — Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. Und es war Nacht. — — — — — — — — — — — — — — — —
Nacht! — seltsames Wort! — — Erst Leib und Blut — und dann Nacht; — und immer tiefer hinein, — immer tiefer hinein, — wo ist denn da noch ein Ende? — — Als Irene noch lebte, — — — — — — — — — — —

Er liest nach langem Besinnen weiter:

Da kam Jesu in einen Hof, der hieß Gethsemane. Und er sprach zu seinen Jüngern: Setzet Euch hin und wartet auf daß ich dorthin gehe und bete. Und er nahm zu sich Petrus und die zween Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Dann sprach er zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, — bleibet hier und wachet mit mir. Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater,

ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! —

EIN WÄRTER

kommt herein:

Macht Euch fertig!

PETER

Immer dasselbe! — immer dasselbe! — — So schweig doch still, törichtes Herze! —

DER WÄRTER

Wird's bald! — Marsch! —

PETER

der ihn jetzt erst gewahrt:

Ja, was wollt Ihr denn? — Woher kommt Ihr in dieser Nacht? — Aus welchem Abgrunde? —

DER WÄRTER

Nun hab' ich's aber satt! — Wird's bald! — Du — Hund! S. Majestät, der König, wird auf Euch Gesindel noch warten, — was?

PETER

Der König? — Ja so, — gleich, — ich bin soweit! — Nur noch einen Trunk Wasser. —

Er langt nach dem Kruge, gießt sich ein und trinkt; dabei liest er, halbgewendet, im Vorbeigehen:

Und, — — ja, wo denn, — — und — und es war Nacht — — — — — — — — — — — — — — — —

und als der Wärter eine Gebärde macht, sich ihm zu nähern:

Ja, ich komme schon. —

DER WÄRTER

greift ihn an:

Marsch! — — — — — — — — — — — — — — — —

Die Szene bleibt noch einen Augenblick; — alles leer, nur die Lampe brennt unruhig.

2. Szene

Szene wie oben. Peter auf einem Schemel. Der Alte kommt herein, ohne daß Peter es merkt.

DER ALTE

Nun ist es bald geschafft, — nun wirst du bald zur Ruhe kommen, armer Mensch. —

PETER

ganz demütig

Ja, — — morgen —

plötzlich begierig

Aber sagt mir doch, hat's was genützt? Hat's diese Menschen glücklicher gemacht? — O, ich meine nicht: ganz glücklich, — nur etwas, — nur —

DER ALTE

zuckt die Achseln

PETER

Was?! — Aber dann, — aber warum — Du! — Heißt denn Gott sein, Quäler sein?!

DER ALTE

— — — — — — — — — — — — — — — —

PETER

Gebt Antwort! — Um aller Barmherzigkeit willen, gebt Antwort!

DER ALTE

Du weißt's ja, — warum fragst du noch? — Ja, er ist ein Stein, — ohne Erbarmen, ohne Herz. —

Peter bricht wimmernd in sich zusammen. Der Alte geht.

PETER

O! — o! — Ohne Erbarmen, ohne Herz. — Wie diese Menschen. —

3. Szene

Plötzlich beginnt ein überlebensgroßes Kruzifix, das an die hintere Zellenwand gemalt ist, aufzuleuchten. Der Schein wird immer stärker. Blutstropfen fallen langsam auf die Erde.

PETER

Huuuh? — Was ist das?! —

Er rennt hin und her, wie ein Tier in seinem Käfig.

Hilfe! — Hilfe! — Ich werde wahnsinnig! —

Allmählich beruhigt er sich etwas.

Warum quält ihr mich so furchtbar?! — Ich weiß ja schon, daß du —. Da sei doch barmherzig! Da mach es doch gnädig ab! — Du — du Teufel! — Oder nein, das ist er nicht, — das sind diese Wärter, die mich erschrecken wollen. —

STIMME VOM KREUZ

Bruder, vergib ihnen, —

PETER

Huuuh! — Was, — wer hat sich dort hinten versteckt?! Niemand! —

Sich wild umsehend.

Wer sprach hier?! — Du? — du? Christ? — Bist du auch bestellt, mich zu quälen? — Ist's noch nicht genug? Seid Ihr noch nicht satt? Das war doch schon: Palmsonntag — und Karfreitag, — was soll denn nun noch kommen, Ihr, — Ihr Schinder?! — Ich hab' ja sowieso schon mehr als Ihr, — Irene — wenn du hier wärst! —

STIMME

Wahrlich, wahrlich ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.

PETER

Heute? Paradies? — War das von dir, Irene? — Ein Tropfen von deinen gütegebenden Händen? Ein Tropfen

in das dürre Maul Verdammter? — O, die Hölle ist nichts gegen diese Qual! —

STIMME VOM KREUZ

Mich dürstet!

PETER

Äffe mich nur, Verfluchter! — — Sei still, du! — — Hölle? —

sich erinnernd

Ja, ja, — ich muß wohl alle Strafen dieser Welt abbüßen, nicht nur die zeitlichen, — nein, nicht nur die zeitlichen! — Hahaha! Ach, das ist ja alles Narretei! — alles nur Lüge und Blendwerk! — Es ist ja kein Gott! — Es ist kein Gott! — Nein! — ich — ich — ich, — du, — wir alle — Spiel — dieses Klotzes, — geschmissen: hierhin, — dorthin, — in den Dreck, — hinauf; immerzu, — immerzu. — Wo — wo ist ein Ende?! — Mein Gott, mein Gott! —

STIMME VOM KREUZ

Warum hast du mich verlassen?

Da flutet von oben ein Strahl Licht herunter und

EINE STIMME
stark wie Donner

Ich lasse dich nicht! —

PETER

starrt glückselig-lächelnden Gesichts hinauf

Gott?! — Ja! — Du! —

EINE SELIGE STIMME

wie die Irenens

Es ist vollbracht! —

PETER

ganz verzückt. Eine Uhr schlägt zwölf einzelne laute Schläge. Da bricht er zusammen.



BÜHNENBILDER

VON

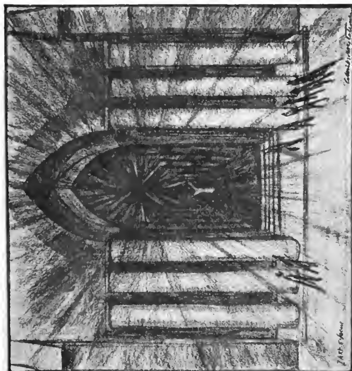
ONSTANTIN VON MITSCHKE-COLLANDE

zu dem Drama „Passion"

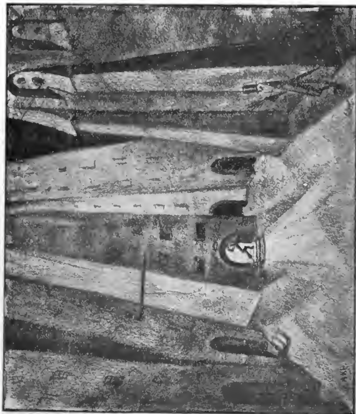
von Will-Erich Peuckert



I. Akt: Bühnenentwurf zur 1. Szene



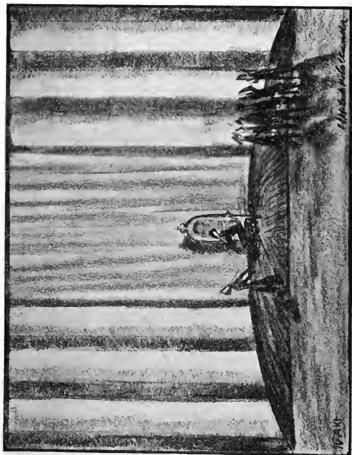
I. Akt: Bühnenentwurf zur 2. Szene



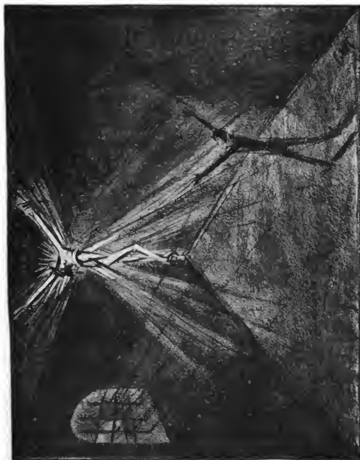
II. Akt: Bühnenentwurf zur 1. Szene



III. Akt: Bühnenentwurf zur 3. Szene



IV. Akt: Bühnenentwurf zur 4. Szene



V. Akt: Bühnenentwurf zur 3. Szene










Princeton University Library
32101 068986718

